

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin

Herausgeber: Verein Saiten

Band: 22 (2015)

Heft: 250

Artikel: "Dass Saiten immer wieder ausschert ..."

Autor: Surber, Peter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-884408>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

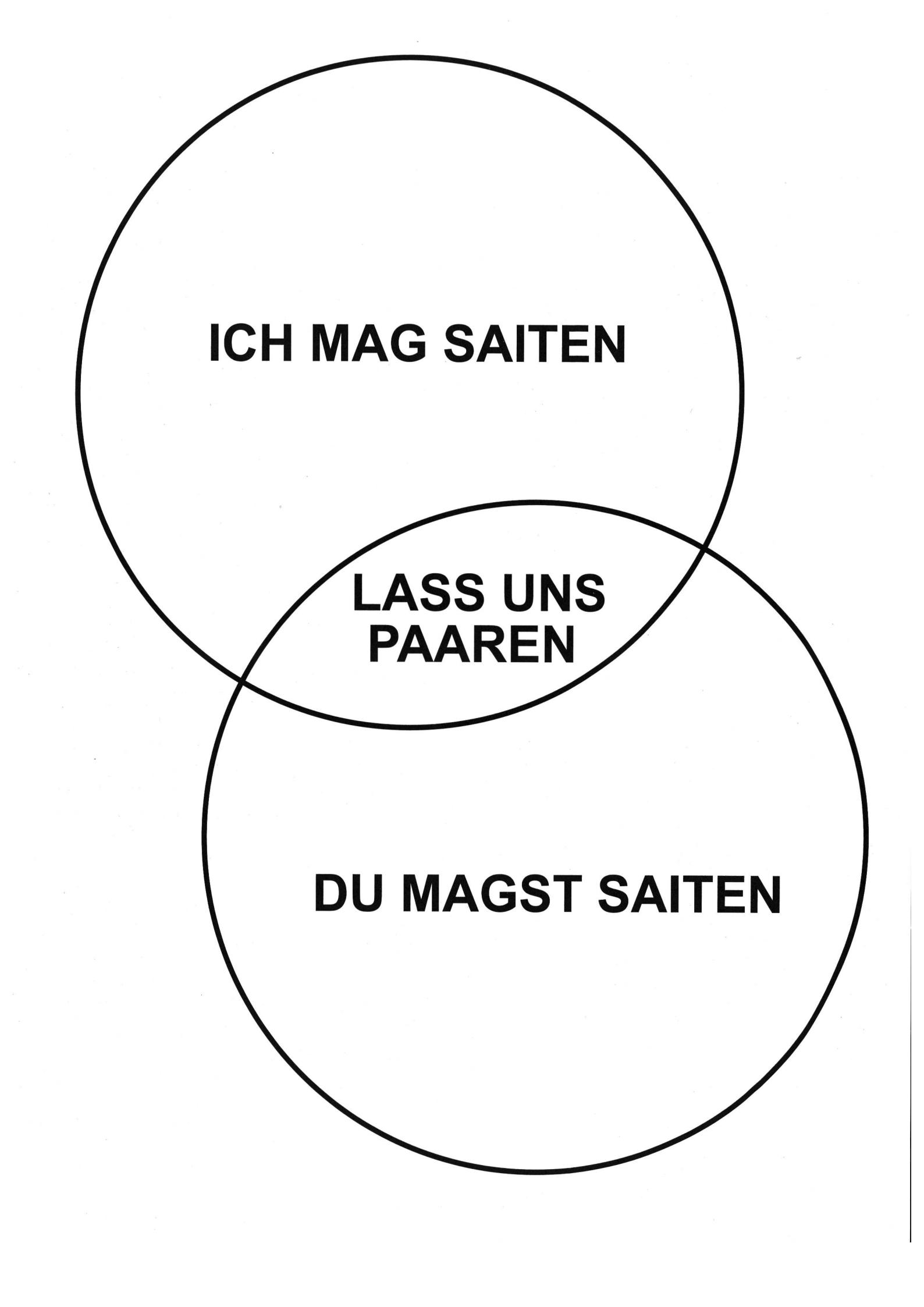
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



ICH MAG SAITEN

**LASS UNS
PAAREN**

DU MAGST SAITEN

«Dass Saiten immer wieder ausschert...»

Aus Anlass der 250. Nummer: Ein kurzer Blick auf vergangene Jubiläumsausgaben.

TEXT: PETER SURBER, DIAGRAMME: BENI BISCHOF

Vorweggenommen: Journalistische Arbeit reflektiert sich, wie andere Arbeit auch, am souveränsten dadurch, dass sie gut gemacht wird. Dem hat auch Saiten in seiner mehr als zwanzigjährigen Geschichte nachgelebt und weniger mit grossen Worten und eifriger Nabelschau als mit Geschichten und guten Texten für sich und für eine kritische Öffentlichkeit Stellung bezogen.

Doch dann ist es wie mit Geburtstagen: Man will kein Tamtam drum machen und feiert schliesslich doch, wenigstens ein bisschen. So ist es auch uns ergangen mit dieser 250. Ausgabe. Und so ist es auch früher schon gewesen.

- «Jubiläum ohne Feierlichkeiten» titelt Saiten-Gründer Roman Riklin im Editorial der No 6, September 1994. Er findet es ein Wunder, dass es das Magazin überhaupt noch gebe – und formuliert zugleich die Hoffnung, dass das Magazin «eines Tages zu einem wichtigen kulturellen Sprachrohr der Ostschweiz werden könnte». In der Mitte dann: die erste Leserumfrage in der Saiten-Geschichte. Riklin will wissen, welche Texte gelesen und welche für überflüssig gehalten werden, ob der Stil «zu brav» oder «zu wild» sei, ob die Titelseite «ansprechend», «total daneben» oder «normal» gestaltet sei, ob man Saiten auch kaufen würde («nein» – «ja, bei einem Preis unter 2.50» – «ja, auch bei einem Preis über 2.50») und schliesslich: Was stört dich, was freut dich an Saiten?

- «Korken knallen, Tore fallen» steht im Mai 1998 über der 50. Ausgabe. Das Titelthema, einen Monat vor der WM in Frankreich: Fussball. Saiten habe sich schon früh einem breiten Kulturbegriff verschrieben, schreiben Adrian Riklin und Marcel Elsener im Editorial, und: «Ein gemeinsamer Nenner blieb der Fan-Aspekt: Die Herausgabe von Saiten ist weitgehend eine Sache der Leidenschaft, die meisten Beteiligten arbeiten ehrenamtlich.» Marcus Gossolt verfasst den Auftaktartikel «Fussballkaiser Franz küsst Kunstprinzessin Pipi».

- «Die Neunundneunzigste» dann, im «Jubilierenden Juni 02», macht sich selber zum Thema. Adrian Riklin schildert in der «Sonder-Ausgabe, in der erstmals in der über achtjährigen Saiten-Geschichte eine Selbstbespiegelung stattfindet», zum Abschied seine eigene Tätigkeit unter dem Titel «Dieses Organ braucht viel Herzblut», und Nachfolger Kaspar Surber tritt mit einer programmatischen «Ansprache» an. Er erinnert an Buchdrucker Leonhard Straub, der 1597 im Weiler Ach bei Tübach die erste periodische Zeitung des Abendlands druckte (und dabei im Appenzeller Wappen den Bären entmannte), und an 1997, als die «Ostschweiz» bachab ging. «Wer also in der Ostschweiz Zeitung macht, der hat, überspitzt und historisch sowieso falsch gesagt, die Wahl zwischen zwei Traditionen, zwischen dem mutigen Buchdrucker Straub

und den monopoligen Tagblattmedien. Es ist zu hoffen, dass Saiten auch in den nächsten Jahren in Straubs Tradition stehen kann: Da eine Bärin zu drucken, wo andere einen Bären erwarten, das soll unsere fröhliche Maxime sein.» Als Kronzeugen zitiert er zudem Niklaus Meienberg und verspricht, Saiten werde auch in Zukunft publizistisch, wirtschaftlich und politisch unabhängig bleiben.

- Kein Extraheft, aber ein Fest gibt es zum zehnjährigen Bestehen 2004. Und zum 15-Jahr-Jubiläum 2009 gleich nochmal, diesmal «mit einer wilden Revue aus der Ostrandzone» in der Grabenhalle. Nicht zu vergessen: die zweite Saiten-Umfrage. Sie findet 2003 statt, die Redaktion sieht die Leserinnen und Leser jetzt, fragt wiederum nach Stil, Gestaltung, Themenvorlieben, Kalendernutzung etc. Und wüsste unter anderem gern: «Welches Heft haben Sie bis heute aufbewahrt?»
- Zur 150. Nummer, im Oktober 2006, verwirklicht das Saitenteam um Johannes Stieger eine Prachtsidee: 150 Wünsche, als Plakat in der Heftmitte montiert und ein Zeitzeugnis der Extraklasse. Hier eine willkürliche Auswahl: «Freie Sicht aufs Mittelmeer. Fesselnde Gemeinschaften. Mehr Saitinnen. Mehr Leben, Lärm, Musik, Hemmungslosigkeit, Sex (geschützt) für alle St.Galler BürgerInnen, für alle SchweizerInnen. Eine richtige Stadt: von Rorschach bis Gossau, von Wittenbach bis Teufen. Weniger Ernst. usw. usw.». Daneben fehlt auch die Selbstreflexion nicht – zum einen utopisch à la: «Saiten als Wochen- oder gar Tageszeitung. Existenzsichernde Mindestlöhne für das Saiten-Büro. 10'000 AbonnentInnen im Jahr 2010. Dass Saiten den Pulitzer-Preis gewinnt.» Und zum andern mit Wünschen, die wir fröhlich unterschreiben, sinngemäss: «Dass Saiten immer wieder ausschert, offen ist für die Ränder, das noch Unbekannte, Ausserhalbige.»
- Wiederum 50 Ausgaben später, im April 2011, blickt die Redaktion zurück und drückt aus vergangenen Heften nach – lauter Geschichten von Tischen. «An Tischen entstehen Ideen, weil sie Leute zusammenbringen. Tische müssten vielmehr genutzt werden. Zu wenig wird zusammengesessen und besprochen, viel zu schnell aufgestanden und einfach mal gemacht.» Einen solchen Tisch gibt es wiederum drei Jahre später zum 20Jährigen, das Saiten zusammen mit der Grabenhalle im Leonhardspärkli feiert – und einen langen Tisch auftut, der halb St.Gallen zusammenbringt.
- Und jetzt: die 250. Ausgabe. Wir nehmen sie zum Anlass, zurück- und vorauszublicken. Und verneigen uns vor unseren Vorgängerinnen und Vorgängern an den Saitentischen.

Dezember 1997

SAITEN

Die letzten Tage der

Öffentlichkeit

point jaune envoi no 78

o da D / 100